

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 incl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2paltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Beleggeld pro Zeile 10 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Humorist.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 293. Freitag, den 15. Dezember 1899. XIV. Jahrgang.

Die Anlage deutschen Geldes in fremden Werthen.

Es wird sich in nächster Zeit wohl wieder einmal die Versuchung an diejenigen Deutschen heranmachen, die sich verschiedene Hundert Mark gespart haben, diesen Betrag in ausländischen Papieren anzulegen, die einen besseren Zinsenertrag als die heimischen deutschen gewähren. Die Geldverhältnisse sind aber heute derartig, daß ein Jeder, der möglicherweise schnell einmal die von ihm erworbenen Papiere in bare Münzen umwandeln muß, gewarnt sein mag, sich auf solche Geschäfte einzulassen. Das Geld ist zur Stunde sehr theuer, sogar der Kurs der deutschen Staatspapiere hat darunter nicht erheblich gelitten, von dem Kurse fremder Werthe ganz zu schweigen, und wer da gezwungen ist, die Papiere zu verkaufen, erleidet beträchtliche Einbußen. Diese Einbußen können sich in der Zukunft aber erst recht wiederholen, zumal unter den jetzigen Geldpreisen und wirtschaftlichen Verhältnissen auch die Finanzen mancher Staaten gelitten haben.

Da ist, um nur ein Beispiel anzuführen, Rumänien. Besonders in den fünfprozentigen rumänischen Staatspapieren sind Hunderte von Millionen deutschen Kapitals angelegt, und eben diese Werthe sind in letzter Zeit in ihrem Kurse beträchtlich zurückgegangen. Der rumänische Staat galt unter allen orientalischen Staaten als der solideste, er ist auch heute nicht unsolid, aber eine Vermehrung seines Schatzes an rumänischen Papieren ist gewiß Niemanden zu wünschen, der die Dinge nicht gelassen mit ansehen kann. Rumänien hat eine schlechte Ernte hinter sich, es hat auch sonst allerlei Missethat begangen, aber seine wirtschaftliche und finanzielle Politik ist auch nicht über allen Zweifel erhaben. Es fehlt in solchen Staaten zu sehr die scharfe Kontrolle, die allen Mißbräuchen vordringt. Bei uns in Deutschland gilt es als selbstverständlich, daß für prompte Erfüllung der aus Staatsschulden sich ergebenden Verpflichtungen die Gesamtheit der Steuerzahler einzutreten, aber in fremden größeren und kleineren Staaten — selbst in der Großmacht Italien kann ein Lied darüber gesungen werden, gehen die Partei-Interessen zu stark voran. Wird die Steuerfahndung im Interesse der Erhaltung des guten Rufes der Staats-Kreditwürdigkeit angezogen, machen die Wähler einen Mords-Spektakel, und ihre Parole heißt: Lieber mag unser Staat als Schwänke gelten, denn daß wir mehr Steuern zahlen. Griechen, Portugiesen etc. haben dies ja mit bekannter Meisterhaft fertig gebracht.

Bedeutend schlimmer wie in Rumänien, wo ja auch mit Bestimmtheit eine volle Besserung der Finanzlage erwartet wird, sieht es in Bulgarien aus. Wo in diesem Lande der bürgerlichen Gesellschaft, wie es früher hieß, das Geld eigentlich geblieben ist, mag der Himmel wissen. Daß in den Orientstaaten die Staatskasse bestohlen wird von denen, welche die Macht in Händen haben, gehört ja bei den orientalischen Parteipolitikern zum guten Ton, und alle Angriffe, welche von den Oppositionen gegen die jeweiligen Regierungen erhoben werden, stützen sich ja zumeist darauf, daß die regierenden Herren ihren Platz an der Staatskassette auch einmal Anderen lassen sollen, aber Bulgarien geht, wie bemerkt, doch immerhin als die Heimath der den Orientalen sonst allzuüberaus erscheinenden Ehrlichkeit. Auch die bulgarischen Anleihen haben in Deutschland manchen Abnehmer gefunden, dessen Sympathie für das tapfere Volk nun theuer bezahlt werden muß. Wieviel deutsches Geld in Serbien und in Griechenland verloren worden ist, soll nicht noch einmal aufgezählt werden.

Deutschland hat schwere Summen den ausländischen Staaten vorgeschossen, und es ist nicht zu leugnen, daß diese Geldgeschäfte uns auch manchen industriellen Absatz, die erhebliche Erweiterung unseres fremdländischen Handels gebracht haben. Aber der mäßig oder nur wenig begüterte deutsche Kapitalist, dem in diesen ausländischen Anleihen besondere Vorteile angepriesen wurden, hat in der Gesamtheit nicht den versprochenen Nutzen gehabt. Gewiß sind eine Reihe von Jahren höhere Zinsen bezogen worden, aber was dann hinterher kam, war ein Streich durch den Rücken. Großbanken und Großindustrielle halten in diesen Geschäften eine glatte Gewinnabrechnung erzielt, der bescheidene deutsche Mann ist hängen geblieben. Daß dem so ist, kann durch den Einwand nicht entkräftet werden, daß Jemand, der es „nicht aushalten konnte“, ja solche Papiere nicht zu kaufen brauchte.

Bei der heutigen Geldtheuerung und bei der ungünstigen Zukunft ist es für Jeden, dem es nicht gleichgültig sein kann, ob er im Laufe eines einzigen Tages um tausend Mark reicher oder ärmer ist, allein richtig, vor der Hand alle fremden Anleihen auf sich beruhen zu lassen. Niemand, auch der scharfsinnigste Finanzmann nicht, kann ihm bestimmte Aufschlüsse über die Zukunft geben, und wer nun einmal kaufen will, besorgt das in Jahr und Tag noch immer sehr genug. Es sind seit dem letzten Frühling im deutschen Reiche zudem solche Unsummen in industriellen Werthen festgelegt worden, daß wir im Interesse unseres Nationalvermögens froh sein wollen, wenn da schließlich Alles leidlich blank geht.

Es wäre nicht bloß von allgemeinem politischen und wirtschaftlichen Interesse, sondern eine ernste Belehrung zugleich, wenn einmal amtlich festgestellt würde, was in den letzten sechs Jahren an deutschem Gelde, das in fremden Werthpapieren angelegt war, verloren gegangen ist. Die offene Aufdeckung dieses Verlustes würde freilich für Manche sehr peinlich sein, der in diesen Geschäften nur verdiente, aber sie würde auch befreiend wirken. Wir rechnen sicher, wenn wir sagen: die geplanten neuen Bauten von Kriegsschiffen würden bei Weitem noch nicht die total verlorenen Summen beanspruchen.

Eine neue Schlacht.

Ein Correspondent der „Central-News“ meldet, vom Modder-River Dienstag Morgen: General Methuen bombardirte die besetzte Stellung der Buren bei Magersfontein am Sonntag und Montag. Er ließ am Abend die Infanterie gegen dieselbe vorgehen. Unachtet eines furchtbaren Feuers seitens der Engländer hielten die Buren ihre Stellungen. Als die englische Infanterie die Avance versuchte, wurden sie mit einem tödtlichen Gewehrfeuer von den Buren empfangen und erlitt schwere Verluste, besonders die Highland-Brigade. Aus Dolens wird vom Montag gemeldet, General Gatacre befindet sich in Gypshat, wo Verstärkungen erwartet. Die Buren werden wahrscheinlich Dolens besetzen.

Ein amtliches Telegramm Lord Methuens über den Kampf bei Magersfontein schließt mit folgenden Worten: „Ich behaupte meine Stellung und verschanze mich. Ich hatte wenigstens 12 000 Buren gegen mich. Unsere Verluste sind groß.“



Lord Methuen.

Das „Bureau Reuter“ übermittelt eine Depesche aus Pretoria vom 11. Dezember, welche abgesehen ist, als der Kampf noch im Gange war. Darin heißt es: Die Schlacht wurde heute Morgen um halb fünf Uhr mit heftigem Bombardement der englischen Artillerie wieder aufgenommen. Die Buren antworteten mit Artillerie, worauf Maxims und Gewehre auf beiden Seiten in Aktion traten. Von der Stellung der Engländer stieg ein Ballon auf, welcher etwa zehn Minuten in der Höhe blieb und dann niederstieg. — Eine weitere Depesche besagt, die Buren behaupteten ihre Stellungen und nahme 41 Engländer gefangen.

General Gatacre berichtet in einem weiteren Telegramm, daß die von den Buren bei Stormberg besetzten Höhen uneinnehmbar waren. Ihre Geschütze waren vortrefflich bedient und auf 5000 Meter noch von größter Treffsicherheit.

Gerüchtheile verlautet, daß General Gatacre seine Posten entzogen werden wird, weil man ihm in höheren militärischen Kreisen große Fehler zur Last legt.

Telegraphisch werden uns ferner folgende Details gemeldet: London, 14. Dezember. General Methuen erlitt am Montag eine vernichtende Niederlage vor Magersfontein. Seine Elite wurde von der Artillerie des unsichtbaren Feindes decimirt. Die Trümmer seines Heeres flüchteten in das Lager südlich vom Modderfluß, wo sie in Delarey und Prinsloo im Osten und

Der kleine Schiffsjunge.

Novellette von Emanuel Arène.

Als wir in das Hospital eintraten, der Anblick war wirklich nicht heiter! Die Reihe bläulich gefärbter Gesichter, diese vielen kleinen weichen Betten, aus denen noch weiche, erschütterte und müde Gesichter herausguckten, die bereits einer anderen Welt angehörten, diese Totenmienen, die einem förmlich ins Gesicht schlugen, und dieses ruckweise Nicken: nein, nein, es war nicht heiter, und am wenigsten konnte man sich dem großen, halbgeöffneten Fenster zu, von wo die Luft von draußen ein wenig Wärme und ein wenig Leben hereintrug!

Doch das Traurigste war sicher bei diesem Fenster, dessen Scheiben der Wind erzittern ließ, in einem Winkel des Saales das abgeordnet stehende eiserne Bett, in dem ein blasser, schwacher Knabe von zwölf Jahren mit dem Gesicht eines kleinen Mädchens langsam starb, ohne es zu wissen und fast ohne es zu begreifen! Man umstand ihn, es ging ihm sehr schlecht; das sah man, und die guten Schwestern hatten es uns leise beim Vorübergehen; doch der Tod erschien bei ihm schön, und unter all' diesen Sterbenden, inmitten all' dieser von den Ärzten Aufgehobenen schien er allein nicht sterben zu dürfen; ja, man dachte, man würde ihn am nächsten Tage an seinem wahren Plage wiederfinden, im Garten, wo er mit klatternden Beinen und rothigen Wangen Ball spielte.

Der Arzt, der am Kopfende des Bettes saß, erzählte uns seine einfache und alltägliche Geschichte. Er war ein kleiner Schiffsjunge, der Sohn eines Matrosen, dem erst die Mutter und dann der Vater gestorben war, und den die große Familie der Seeleute adoptirt hatte. Er mochte lange Reisen, endlose Segelfahrten, bei denen man die Kenntnis der Welt verliert und wo einem in der Schiffsreise das Leben der Tage wie Jahrhunderte erscheinen. In der vorigen Woche hatte das Schiff, nach einem mühevollen Jahre der Arbeit und Gefahr, in Marseille angelegt, um sich ein wenig ausruhen, Waare aus- und einzuladen, und das irrende, rastlose Leben wieder aufzunehmen.

Mit welcher Ungeduld erwartete der kleine Schiffsjunge den Aufenthalt in Marseille! Und wie war er stets der erste am Auszug, wie hatte er im Morgennebel oder des Abends bei Einbruch der Nacht auf die wohlbelannten Zeichen, die ihm endlich den Hafen aufzuweisen sollten, den Stationshofen, in dem man sich nur zu leicht auskühlt und den man verläßt, sobald man ihn verläßt, sondern den an den man die ganze Reise über denkt, in dem man bei der Abfahrt sein Herz zurückgelassen hat, und der einem stets,

wenn man auch nur ein armer Schiffsjunge ist, Tränen in die Augen treibt, wenn man ihn endlich nach so langer Trennung wieder sieht.

Sobald das Schiff in den alten Hafen eingelaufen, die Quarantäne beendet und die Waaren ausgeliefert waren, war der kleine Schiffsjunge als einer der ersten an Land gegangen, und man kann sich denken, daß man in der Freude der Rückkehr, im Glücke, sich wiederzusehen, die Cholera vollständig vergessen hatte. Den ganzen Tag war es ein wahres Fest gewesen, der Aufenthalt in den Schänken, das lange Stehenbleiben vor den Buden der Fruchthändler, wo er sich an dem süßigen Obst befrischte. Und doch hätte man ihm so bringen gerufen, sich in Acht zu nehmen und namentlich den schönen Wassermelonen zu misstrauen, die er so gern aß und die mit ihren schwarzen Kernen so süßlich schmeckten. Als ja er es ah davon; er ah davon! ... Doch am nächsten Tage lag der kleine Schiffsjunge im Bardo, im Cholerahospital!

Dort habe ich ihn gesehen und sehe ihn noch, in dem schmalen eisernen Bett am Fenster, von wo aus man das etwas stürmische Meer bemerkt, und dort unten im alten Hafen, unter all' den ruhenden Fahrzeugen das stolze Mastwerk des Seglers, auf dem es keinen kleinen Schiffsjungen mehr gab! Das Schiff scheint mit offenen Augen zu schlafen; trotz der frischen Luft verliert ihm eine Feuchtigkeit in kleinen Tropfen von der Stirn und in seinem Blick, der noch und noch erlischt, liegt gleichsam ein Verzicht auf alles Irdische. Inzwischen drängen die leichten Geräusche der Welt noch zu seinen Ohren, Schatten ziehen an ihm vorüber; er kann sich noch auf sein Schiff verlassen, noch auf die befreundete Stimme des Meeres lauschen, die dort unten an die Felsen des Bardo schlägt; und die weiße Haube der Schwester, die stets in Bewegung, den großen Saal durchschneidet, macht auf ihn jedenfalls den Eindruck seiner Hülfsregel, die er bei ruhigem Wetter an den Küsten so oftmals geschaut.

Alle Abende kommt die Bemannung und fragt, wie es um ihn steht; am Tage kann man nicht abkommen, denn die harte tägliche Arbeit hält sie stets in ihren Banden. Doch am Abend, wenn die Arbeit beendet ist, hindert sie nichts herauszukommen. Sie kommen alle, der ganze Trupp mit trauriger Miene; am Hafen sehen ihnen die Kameraden mit betrübten Herzen nach, denn die Seeleute fühlen die Schmerzen des Einzelnen mit. Ganz leise flüstert man sich zu: „Das sind die Leute von der „Emilia“, die zu ihrem Schiffsjungen gehen.“

Sie kommen ins Hospital, und während der Kapitän in das

Krankenhaus eintritt, bleiben sie auf dem Wege in dieser finsternen Atmosphäre und sehen, wie durch die große Vorhalle beständig Tote heraus- und Sterbende hereingetragen werden.

Im Krankenlokal fragt der Kapitän: „Run, Schwester.“

Die Antwort bleibt immer gleich: dem kleinen Schiffsjungen geht's schlecht, oh! sehr schlecht! — Der Kapitän wendet sich zu seinen Leuten, die ihn nicht zu fragen wagen und sagt:

„Es ist noch immer dasselbe! Und auf demselben Wege gehen sie noch trauriger zurück.“

„Run?“ fragen die Kameraden auf den Quais.

„Es wird nicht besser!“

„Armer Junge!“

Aber man muß doch absegnen! So lange es ging, hat der Kapitän diesen Zeitpunkt hinausgeschoben, doch die Waaren sind ausgeliefert, die Ladung ist vollständig, ein längerer Aufschub ist nicht möglich! Am Tage vor der Abreise macht man in Festtagskleidung den letzten Besuch im Hospital.

Diesmal will der Kapitän, daß alle heringelassen werden.

Sie begreifen, Schwester ... wir legen morgen ab ... nur eine Minute ...

Er tritt ein ... Ja, man mag noch solch alter Meereswolf sein, ein hartgegerbtes Leder haben und von den Stürmen und der Luft noch so verbrannt und abgehärtet sein, man weint doch wie ein Kind, wenn man am nächsten Tage abreisen soll, und nun zum letzten Mal am Bett eines kleinen Schiffsjungen liegt!

„Kleiner,“ sagte die Schwester leise, „da ist Dein Herr, Dein Kapitän ... er will Dich besuchen.“ Du erkennst ihn, nicht wahr?

auf dem Rückzuge von seiner schweren Niederlage am Stoumberg auch die sehr wichtige Befestigung von Bushmannshölz geräumt. Der Verlust der Buren in dieser Schlacht soll nur 9 Tote und 11 Verwundete betragen. Die Engländer machten überhaupt keinen gesegneten Angriff, da sie vom Feuer der Buren überrascht wurden, als sie sich noch in Marsch-Kolonnen befanden. Die Leute warteten gar keine Befehle ab. — Daily Mail bringt nähere Einzelheiten über die Schlacht bei Magerfontein. Am Sonntag Nachmittag begann Lord Methuen die Beschießung der verschanzten Buren. Am nächsten Morgen ging die Hochländer-Brigade vor. Als sie über das freie Feld rückten, erhielten sie ein mörderisches Feuer. Sie erlitten innerhalb weniger Minuten furchtbare Verluste und mußten sich zurückziehen, sammelten sich aber wieder. Nun ging die Garde-Brigade vor und nach 15 Stunden gegen den unsichtbaren Feind. Das Gordon-Regiment wurde um 11 Uhr vorgeschickt. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind ernste Differenzen zwischen General Buller und dem Kap-Ministerium ausgebrochen und es gilt eine Ministerkrise als bevorstehend.

* Brüssel, 14. Dezember. In den Kreisen der Transvaal-Gesandtschaft wird die Meldung von der bevorstehenden Freigabe des Vermittlung des Präsidenten Mac Kinty als völlig unglaublich bezeichnet. Jedenfalls erteilte Präsident Krüger dem scheidenden amerikanischen Consul in Pretoria keinerlei Auftrag, bei Mac Kinty die Vermittlung anzustreben. Die beiden Präsidenten Krüger und Steyn nehmen eine Vermittlung nur an, wenn die volle Unabhängigkeit der beiden Staaten gewahrt bleibt.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 14. Dezember.

Hohenlohe und die Konservativen.

Gegenüber den Angriffen des konservativen Abgeordneten Grafen Limburg-Sturum in der vorgestrigen Reichstags-Sitzung auf die Amtsführung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in offiziellm Sperrdruck an der Spitze ihrer Nummer: Die Annahme des Grafen Limburg sei schon deswegen als irrig zurückzuweisen, weil gerade während der Amtsführung des Fürsten Hohenlohe zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßregeln zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft ergriffen worden seien. Es sei wohl nicht anzunehmen, daß mit der Erklärung des genannten Abgeordneten eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt gewesen sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von ihrem Verhältnis zu einer einzigen Partei nicht abhängt. Auch würde die entgegengelegte Auffassung gerade den konservativen Grundgedanken durchaus widersprechen. Andererseits müsse die Befürchtung, daß das tatsächliche Verhalten der konservativen Partei zu den politischen Fragen durch die Gestaltung ihres Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflusst werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei weit von der Hand gewiesen werden.

Rabari und die „Libre Parole“.

Das Urteil im Prozeß Rabari gegen die „Libre Parole“ verurteilt den Veranten des Blattes zu — einem Francs Schadenersatz und zu Insertion des Urteils in 40 Pariser und 200 Provinzialblättern, was 25,000 Francs gleichkommt, also die Anträge Rabari's übertrifft. Die „Libre Parole“ wurde außer zu Schadenersatz noch zu einer Geldstrafe von Frey. 2000 verurteilt.

Englands Sudausflug — ein Märchen?

Der „Observatore Romano“ das Amtsblatt des Vatikans bringt eine Correspondenz aus Kairo, die besagt, daß dort die Nachricht vom Tode des Khalifen nicht geglaubt, im Gegenteil mit den englischen „Siegesnachrichten“ aus dem Burenkriege gleichgestellt werde. Chamberlain habe den Sudausflug zur „Ablenkung erfunden“.

Deutschland.

* Berlin, 13. Dezember. Wie der „Reichsanzeiger“ amtlich meldet, wurde der bisherige Gesandte am niederländischen Hofe, Freiherr von den Brinken seinem Antrage gemäß von diesem Posten abberufen und unter Verleihung des Rothern Adlerordens mit Eichenlaub in den Ruhestand versetzt. — Der Gesandtschaftswechsel betreffend die Auf-

hebung des Verbindungs-Vertrages ist am 11. d. vom Kaiser sanktioniert worden und wird heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

* Berlin, 14. Dezember. Eine Jahrhundertfeier der deutschen Hochschule wird auf Wunsch des Kaisers veranstaltet werden.

* Leipzig, 13. Dezember. Zwei in dem bekannten Töbinger Prozeß zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilte Zimmerleute sind nach dem „B. Z.“ vom König Albert von Sachsen begnadigt und bereits aus dem Gefängnis entlassen worden.

Ausland.

* Paris, 13. Dez. Im Auftrage der türkischen Regierung ist ein gerichtliches Verfahren gegen die „Aurore“ eingeleitet worden, weil dieselbe eine Serie Artikel veröffentlicht hat, worin der Sultan beschimpft wird.

* Paris, 13. Dez. Mit größter Bestimmtheit wird berichtet, daß Rußland augenblicklich mit Spanien und Marokko über die Abtretung von Ceuta unterhandelt. Frankreich soll bereits seine Zustimmung hierzu gegeben haben.

* London, 13. Dez. Die „Times“ meldet aus Hongkong: Die Blätter fordern Frankreich auf, Canton zu bombardieren, wenn die chinesische Regierung französische nicht Genugthuung leistet. Französische Infanterie und Artillerie sind nach Hainan aufgebracht.

* Rom, 14. Dezember. Der Papst hat der gestrigen Predigt beigewohnt und wird heute das Confratium abhalten, obwohl der Leibtag des Papstes entschieden sich dagegen erklärte. Der Papst ließ keinerlei Einwendungen gelten.

Aus aller Welt.

* Ein aus Sibirien entwichener Sträfling ist nach einem abenteuerlichen Leben dieser Tage in seiner deutschen Heimat wieder eingetroffen. Es ist ein aus Dresden gebürtiger Gärtnergehilfe, welcher etwa vor zehn Jahren Deutschland verließ, um in Rußland Arbeit zu suchen. Auf seiner Wanderung kam er auch nach St. Petersburg. Nach der Angabe des Abenteurers hat er sich an dem dortigen Gouverneur thätlich vergreifen, weshalb er auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt worden sei. Nach einer siebenjährigen Deportation sei es ihm und einem seiner Mitgefangenen unter vielen Gefahren gelungen, aus den Bibergerwerken Sibiriens zu entfliehen und glücklich nach Nizza zu entkommen. Hier seien sie von einem französischen Dampfer aufgenommen und bis Frankreich mitgeführt worden, von wo aus er dann allein die Reise in seine deutsche Heimat angetreten habe. Die Angaben des Flüchtlings wurden dadurch bestätigt, daß an seinem Körper die Gefangenenummer sichtbar eingebrannt war.

* Dreifacher Mord aus Gschwiler und Kindes-töte. Aus Berlin berichtet das „R. Jour.“: Bei dem Restaurateur Jüngst, Friedrichstraße 239, diente im vorigen Jahre die 21-jährige Margarethe Sauter, die Tochter eines Ranghebers vom Amtsgericht im Staden d. Thon. Das Mädchen war fleißig, bescheiden und bei diesen Eigenschaften auch sehr beliebt. Umsonst übernahm Herr Jüngst die Nachricht, daß Margarethe einen dreifachen Mord verübt habe. Im September d. J. war Margarethe, welche im Sommer zu den Eltern zurückgekehrt war, drei Geschwister, ein 17-jähriges Mädchen, einen 6- und einen 13-jährigen Knaben, in den nahe dem elterlichen Hause befindlichen Brunnen. Das 17-jährige Mädchen, welches laut um Hilfe rief, wurde von herbeieilenden Nachbarn gerettet, während die beiden Knaben nur als Leichen herausgehoben werden konnten. Beim ersten Verhör vor dem Untersuchungsrichter gab Margarethe an, daß sie die schlechte Behandlung, die den Kindern in Folge der Reue im Hause zu Teil wurde nicht mehr hätte mit ansehen können. Auch den Eltern wollte sie die Last und die Qual, welche ihnen die große Kinderzahl auferlegte, ein wenig erleichtern. An diese Bemerkungen für die Tat glaubt der Untersuchungsrichter nicht, und daß deshalb Herr Jüngst und seine Frau kommissarisch vernommen lassen, ob ihnen bei dem Mädchen ein geistiger Defekt aufgefallen sei. Das Jüngst'sche Ehepaar und ein Bekannter des Mädchens mußten die Frage vollständig verneinen.

Aus der Umgegend.

* Kloppeheim, 13. Dez. Mit dem nächsten Sonntag, den 17. d. M., beginnen unsere Winterkonzerte. Dieses erste der Konzerte ist ein Wohltätigkeitskonzert, wird in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten und beginnt um 6 Uhr Nachmittags. In anerkennenswerther Weise haben Mitglieder

Schaden genommen, da Herr Bonawitz ein besserer Pianist als Redner ist.

Zunächst erzählte der Vortragende, daß man im 15. Jahrhundert, in der Zeit, in der es noch kein Clavier gab, auf 9 bis 11 Tasten umfassen den monstrosen Orgeln spielte, auf welchen man die ellenlangen Tasten mit Häuten traktierte. Im folgenden Jahrhundert, da die Orgel diejenige Stelle vertrat, die heute das Clavier bei und einnimmt — es gab damals die Hausorgeln (Portative) —, da bekam die Orgel ein kultivierteres Aussehen, so daß die Tasten schon mit den Fingern gespielt werden konnten. Compositionen von Bach, Händel, Schütz u. A., die der Künstler auf dem Harmonium zu verständnisvoller Ausführung brachte, legen Zeugnis von dem hohen Streben jener Componisten und von ihrer wirklichen hochmusikalischen Befähigung ab, man vernimmt in der That die Anfänge der späteren J. S. Bach'schen Epoche. Leider können wir nicht auf jede einzelne der 30 gespielten Nummern, mit deren Ausführung Herr Bonawitz seine echt musikalische Natur, eine seltene Ausdauer und ein vorzügliches Gedächtnis bekundete, näher eingehen.

Der Vortragende erläuterte ferner, daß im 16. Jahrhundert das Cembalo, das damalige Clavier, an Stelle der Orgel trat und daß es in William Byrd's Frecebaldis, Pasquini, Kuhnau, Domenico Scarlatti, Rameau, J. S. Bach, Händel und C. Ph. Em. Bach treffliche Componisten und theilweise vorzügliche Virtuosen fand. Mit hoher Intelligenz wählte Herr Bonawitz von den guten Werken genannter Meister die besten herauszufinden und vorzutragen. Endlich kam die Zeit der wirklichen Pianoforte-Literatur, die Herr Bonawitz mit Josef Haydn begann und mit Franz Liszt beendete.

Als Pianist sucht Herr Bonawitz mit Recht den Schwerpunkt mehr auf das allgemein musikalische als auf das

aus den drei hiesigen Gesangsvereinen sich erbieten, ihre Kräfte in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Der Reinerlös ist nämlich für die seit diesem Jahre hier beschlossene Kleinfinderschule bestimmt. Am zweiten Weihnachtsfeiertage hält der Gesangsverein „Eintracht“ im Saale „zur Rose“ sein Winterkonzert, verbunden mit Christbaumverlosung und Ball ab, während der Gesangsverein „Concordia“ die gleiche Veranstaltung am Sonntage nach Neujahr, also am 7. Januar, im Saalbau „zum Engel“ bezieht.

* Mainz, 14. Dezember. Wie verschiedentlich verlautet und auch in der Presse Ausdruck gefunden hat, habe der unter den Kandidaten des Domkapitels befindliche Prinz Max von Sachsen die größten Chancen, gewählt zu werden. Nun lesen wir in einer elsfässigen Zeitung, daß der Genannte wahrscheinlich zum Bischof von Metz erwählt werde. Die Personalfrage sei von der Regierung im Einverständnis mit Rom gelöst worden und der Zustimmung des Mezer Domkapitels sei man sicher.

* Eltville, 13. Dezember. Die hiesige Stadtbehörde wird auch in diesem Jahre zu Weihnachten wieder circa 50 armen Schulkindern im Rathhause eine Weihnachtsfeier bereiten und die Kleinen unter dem strahlenden Christbaume mit Kleinern, Schuhen, Gebäck, Äpfeln und Nüssen beschenken. — Gar wenig beachtet die Verwaltung der Kleinbahn die Interessen des Publikums. Nicht nur, daß sie an ihren unverhältnismäßig hohen Preisen festhält, keine Wochen- und Abonnementбилеты ausgibt, ihren Fahrplan ohne bemerkliche Rücksicht auf die Staatsbahn einrichtet, sie führt diesen Fahrplan auch ohne die geringste Berücksichtigung des Publikums durch. Häufig kommt es vor, daß die Bahn leer nach Schlangenbad fährt und 2-5 Minuten später mit der Staatsbahn ankommenden Wiesbadener Geschäftsleute müssen zu Fuß nach Neudorf, Rautenthal und Schlangenbad gehen. Es ist dies namentlich morgens kurz vor 8 Uhr der Fall. Dies kommt, wie der „M. A.“ meint, wohl daher, daß die Bahnverwaltung für den Ausfall der Einnahmen aus den Garantiezuschüssen der Gemeinden gedeckt ist, während den Gemeinden keinerlei Vertragsrechte betreffend den Betrieb zustehen.

* Oberlahnstein, 13. Dezember. Das Unternehmen des Herrn Fabrikanten E. S. Schmidt zu Niederlahnstein durch Ankauf und projektirte Inbetriebsetzung des Hohenheiner Hüttenwerkes wird nicht allein in Niederlahnstein, sondern auch hier und in den nahen Orten mit Freuden begrüßt. Waren doch vor Jahren auf diesem Hohenheiner Werke aus der ganzen Nachbarschaft Leute beschäftigt und fanden lohnenden Verdienst.

* Ahmannshausen, 13. Dezember. Hier soll in nächster Zeit elektrisches Licht hergestellt werden. Dessenfalls gelingt es dem leitenden Ingenieur, Abnehmer für mindestens 1000 Lampen zu gewinnen.

* Gumb, 13. Dez. Der hiesige Evang. Kirchen-gesang Verein eröffnete am Sonntag, den 10. d. M., die letzte seiner Winterveranstaltungen durch einen Vortrags-Abend des Herrn Rgl. Schauspielers Paul Neumann vom Rgl. Hoftheater in Wiesbaden. Den Künstler lohnte wohlverdienter stürmischer Beifall. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Dr. Burgmann, stattete dem Herrn Vortragenden den besten Dank ab. — Bei der heute stattgehabten engeren Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten wurde Herr Schlossermeister Christian Vogel in der dritten Klasse mit 64 Stimmen gewählt.

* Nassau, 13. Dez. Heute Morgen 10 Uhr fand in dem Saale der Elementarschule dahier unter Vorsitz des Kreis Schulinspektors, Herrn Pfarrer Martin von Dienethal, die Lehrerkonferenz der Schullinspektion Nassau statt. 34 Lehrer sowie Volksschulinspektor Dr. Buddeberg und Herr Pfarrer Anthes dahier, hatten an der Konferenz theilgenommen.

VIII. Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden.

Die Sitzung wurde heute Donnerstag durch den Vorsitzenden Herrn Fabrikant Franz Fehr-Bach kurz nach 10 Uhr Vormittag bei Anwesenheit von 13 Handelskammer-Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung theilte man zur Erledigung der heutigen Tagesordnung.

Die Ergänzungswahlen für die Jahre 1900-1905 werden für gültig erklärt.

Herr Aug. Beller Bangen-Schwalbach, der 22 Jahre der Handelskammer als Mitglied angehört, hat sein Mandat niedergelegt, weil er nach seiner Wahl zum Bürgermeister von Langen-Schwalbach aus seinem Geschäft ausgeschieden ist. Die Kammer

Virtuose zu legen. Mit einigen seiner Vorträge des dritten Theils sind wir vollständig einverstanden, mit andern weniger seiner Ansicht.

Es seien hier nur vereinzelte Beispiele angeführt: Das Adagio in der Mozart'schen Fantasie war nicht langsam genug und zu frei im Tempo, der langsame Satz in Beethoven's Waldstein-Sonate darf zarter gestaltet werden, die Aufforderung zum Tanz braucht nicht im rasanten Galopp zu gehen, Chopin's Scherzo kann im ersten Theile dramatischer gestaltet werden, im zweiten dafür lyrischer und im Ganzen darf der Partium des Chopin'schen Rubato-Spiels noch mehr über die Composition ausgegossen sein. — In der Wahl der Componisten war der Vortragende im Allgemeinen sehr glücklich. Von Brahms gab er vielleicht nur in Anbetracht der Länge des Programms kein wichtiges Stück als das kleine holländische a moll-Intermezzo. Beller's „Nuit blanche“ war sehr hübsch aber wäre an Stelle Beller's nicht der bedeutendere Rubinstein zu setzen?

Gewiß wäre ja das hochinteressante Thema, das Herr Bonawitz heute meisterhaft behandelte, werth, eingehender besprochen und vorgeführt zu werden, das ist aber nicht mit einem Abend abgethan, dazu gehört schon ein ganzes Wintersemester mit einem zweistündigen wöchentlichen Collegium.

Herr Bonawitz wurde mit ehrenvollem Beifall ausgezeichnet.

O. H.

Kunst und Wissenschaft.

Gurhard-Vorstellung.

Mittwoch, den 13. Dezember. An Stelle der 5. Vorlesung ließ die Gurhard-Vorstellung einen „Historischen Concert-Vortrag“ des Herrn J. S. Bonawitz aus London treten.

Der Name des Künstlers hat in der musikalischen Welt, in Europa und Amerika, einen guten Klang. Herr Bonawitz ist ein trefflicher Pianist, ein eifriger Musik-Historiker und -Kritiker und ein schätzenswerther Componist.

In dem heutigen Vortrage, in welchem Herr Bonawitz die historische Entwicklung des Clavierspiels von Canrad Pnevmann (1410) bis auf die Neuzeit zu erläutern bemüht war, zeigte er zunächst, dem Goethe'schen Satze gemäß: „Gut, theurer Freund, ist alle Theorie“, daß er es am liebsten mit praktischen Demonstrationen liebte. Der Vortragende sprach wenig und spielte um so viel mehr. Das Publikum, eine kunstverständige kleine Schaar, welche die Kunstfektion nicht veräuern wollte, hat dabei keinen

pricht ihr
Wieder
Die L
für 1899
A. M. Pot
Wegen
aus dem G
Wieder fin
genten we
Sigung ge
Das
weis um
die Willig
Dem
Nebernab
kann n
die Schu
ist. unt
bedingt m
wird dahi
festhalte
hochstbu
diese For
führen.
Wiesbade
hat diese
ermöglic
männliche
Wohlfahrt
halten.
Der
Proviant
Producen
derung n
leien sei
durch Hö
buernten.
Der
Kammer n
erwidert,
nicht befi
selbst zug
im diese
En
für Wein
Entwurf
Der
entworfen
hält, ist d
jetzt ist d
bergestellt
te, „milit
scheidung
In
der verbe
und die
Bundbes
schen A
Präsident
Anträge
Geg
Wein au
Zusatz (u
tisch rein
darf, am
mehr, un
wenn au
Maf ob
sehes vo
Drogen
der verbe
orkes un
geht zu
daß er
überlegen
In
für noth
Zusatz d
Zurück
vorguraf
wofert i
Zurück
bessere
daß der
gang ber
Benennu
der Best
Geg
Könner
den Bed
Katrags
Kategorie
ist Son
Handels
gierung
des 3 S
die Räu
stellt, au
Rückst
herdorge
gemacht
Besitz se
En
Kammer
claration
meine ge
für erso
Aus
Di
frei we
berigen

richt ihr Bedauern über den Verlust eines der ältesten und eifrigsten Mitglieder der Kammer aus.

Die Herren L. Schwend und Sig. Heymann haben die Rechnung für 1898-99 geprüft und richtig befunden. Dem Kassier Herrn C. W. Pöhl wird Entlastung erteilt.

Wegen Abhaltung einer Reihe Vorträge über Gegenstände aus dem Gebiete des Handels und des Gewerbetriebs im diesjährigen Winter sind bereits Verhandlungen gepflogen worden. Dem Präsidium werden wie im Vorjahre 200 Mark zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

Das Gesuch des Wiesbadener Vereins für Arbeitsnachweis um Erhöhung der jährlichen Beiträge von 200 Mk. hat nicht die Billigung der Handelskammer gefunden.

Dem Ersuchen des Wiesbadener Volksbildungs-Vereins um Übernahme der Fortbildungsschule für Mädchen kann nicht entsprochen werden. Immerhin will die Handelskammer die Schule durch Erhöhung des Jahresbeitrages von 100 auf 150 Mk. unterstützen. — Gleichzeitig mit diesem Punkte der Tagesordnung erledigt man den Punkt 18: Kaufmännische Fortbildungswesen und wird dahin schlüssig, in der Hauptsache an folgenden Gesichtspunkten festzuhalten und dem entsprechend vorzugehen: 1) Kaufmännische Fortbildungsschulen sind möglich und notwendig. 2) Für diese Fortbildungsschulen ist der Fortbildungszwang einzuführen. 3) Die Schule in Wiesbaden ist am besten von der Stadt Wiesbaden zu begründen und zu verwalten. 4) Die Handelskammer hat diese Schulen durch jährliche Zuschüsse zu unterstützen. 5) Befürsichtigung baldiger Begründung und Unterstützung kaufmännischer Fortbildungsschulen sind bald entsprechende Anträge an Magistrat und Handelsminister von Seiten der Handelskammer zu stellen.

Der Herr Minister hat auf die Eingabe wegen Abänderung der Proviandamtordnung betr. Einkauf von Arzneibedarfsstoffen bei den Produzenten geantwortet, daß ein Bedürfnis zu einer solchen Änderung nicht vorliege, weil den Proviandämtern durchaus nicht verboten sei, bei Händlern zu kaufen, wenn sie die Gewissheit haben, durch Händler billiger und besser bedient zu werden als durch Produzenten.

Der Herr Reg.-Präsident hat auf eine Vorstellung der Handelskammer wegen Regelung des Verkehrs in Drogerhandlungen erwidert, daß er die Wünsche der Drogisten beim Herrn Minister nicht befürworten könne, weil, wie ja von den Drogerhandlungen selbst zugegeben, die in anderen Bezirken hervorgetretenen Mängel im diesseitigen Bezirke nicht bestehen.

Entwurf eines Weingesetzes. Der Fachauschuß für Weinhandelsfragen hat sich mit dem veröffentlichten vorläufigen Entwurf eines neuen Weingesetzes eingehend beschäftigt.

Der Ausschuß stellt folgende Anträge: In § 1 des Gesetzesentwurfes, welcher eine Art Definition des Begriffes „Wein“ enthält, ist der zweite Satz länger zu fassen: Wein im Sinne dieses Gesetzes ist das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der Weintraube hergestellte Getränk. Beseitigt sind als selbstverständlich die Worte: „mittels solcher Verfahren oder Zusätze, welche als eine Verfälschung oder Nachahmung nicht anzusehen sind.“

In § 2 hätte der Ausschuß zwar lieber die lange Aufzählung der verbotenen gesundheitsgefährlichen Zusätze zu Wein nicht gesehen und die Festsetzung dieser Liste einer Ausführungs-Verordnung des Bundesrats überlassen, mit Rücksicht aber auf die in der vertraulichen Sachverständigen-Beratungen abgegebenen Erklärungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts wird von der Stellung eines Entwerfers abgesehen.

Gegen § 4, welcher die zulässigen Bereitungsverfahren von Wein aufzählt, insbesondere gegen die Bestimmungen Nr. 4, daß der Zusatz (von technisch reinem Rohr, Rüben oder Invertzucker, technisch reinem Stärkezucker, auch in wässriger Lösung) nur erfolgen darf, um den Wein zu verbessern, ohne seine Menge erheblich zu vermehren, fand der Ausschuß nichts zu erinnern. Er findet in dieser wenn auch nur durch die Zweckbestimmung des Gesetzes nicht durch Maß oder Zeitbegrenzung vorgeschriebenen Beschränkung des Zulasses wässriger Zuckerslösung keine Veranlassung, den Wingerz dagegen möchte der Ausschuß abgeändert sehen die Bestimmung, daß der verbesserte Wein, Weinen mittlerer Güte seines Herkunfts und seines Jahrgangs entsprechen soll. Diese Bestimmung geht zu weit, da dadurch von dem verbesserten Wein verlangt wird, daß er in seinen Bestandteilen Naturwein unter mittlerer Güte überlegen ist.

In § 5 hält der Ausschuß eine Streichung des letzten Absatzes für notwendig. (Verboten ist ferner, wissenschaftlich Wein, welcher einen Zusatz der in § 4 No. 4 bezeichneten Art erhalten hat, unter Verzeichnungen feilhalten oder zu verkaufen, welche die Annahme Verzeichnungen geeignet sind, daß ein derartiger Zusatz nicht gemacht ist.) Dagegen damit die Gefahr begründet ist, daß unter solchen Verzeichnungen auch andere Namen als z. B. Naturwein oder unverbesserter Wein usw. gemeint sind. § 4 Abs. 4 setzt zwar voraus, daß der verbesserte Wein unter Angabe von Gegend, Lage und Jahrgang benannt werden darf, aber äußert sich nicht über die zulässigen Benennungen von Verschnittweinen. Hier muß mehr Bestimmtheit der Festsetzung des erlaubten gefordert werden.

Gegen § 8, welcher die Zulässigkeit von Polizei-Rebifikationen in Weinellern usw. einführt, hat der Ausschuß die schwersten Bedenken zu äußern. Er schlägt der Kammer vor, einen alten Antrag derselben aufzunehmen, wonach die Befähigung von Weinellern usw. nicht der Polizei, sondern für jeden Weinbauer ist Sachverständigen zu übertragen ist; welche auf Vorschlag von Handelskammer und Landwirtschaftskammer von den Landes-Regierungen zu ernennen wären. Außerdem aber soll die Bestimmung des § 8 b. G. gestrichen werden, wonach diesen Rebifikationen nur die Räume unterstellt werden sollen, wo gewerbsmäßig Wein hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten und verpackt wird. Es heißt provisorisch Recht schaffen, wenn man die Winger und den Hauskranz von der Aufsicht befreien wollte, die wie Staatssekretär Graf von Posadowski hervorgehoben am meisten sich der Weinverfälschungen usw. schuldig gemacht haben. Durch solche Ausnahme-Gesetzgebung würde das Gesetz seine Wirkung verlieren.

Endlich ist es zu bilden, daß früheren Anträgen der Handelskammer Wiesbaden entsprechend in § 7 Bestimmungen über Deklarationspflicht der mit Kohlenläure künstlich imprägnierten Schaumweine getroffen sind. Weitere Bestimmungen hält der Ausschuß nicht für erforderlich.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Wiesbaden, 14. Dezember.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 13. Dezember.

(Schluß mit dem General-Anzeiger verbunden.) Die am 1. Januar 1900 im städtischen Krankenhaus bei der Assistenzarztstelle wurde dem bisherigen Volontärarzt Herrn Geisler und die hierdurch

erledigte Volontärarztstelle Herrn Dr. Tiege auf Vorschlag der Krankenhaus-Deputation übertragen.

In der Schaufenster-Angelegenheit hat sich der Magistrat den Vorschlägen des Herrn Polizei-Präsidenten angeschlossen, wonach fernerhin Schaufenster an Häuserfronten bei Bürgersteigen unter 1,50 Meter Breite nicht mehr zugelassen werden, die widerwärtige Genehmigung aber erteilt wird für Schaufenster bis zu 10 Centimeter Tiefe bei Bürgersteigen von 1,50-3 Meter Breite, desgl. 15 Centimeter Tiefe bei 3-5 Meter Breite, und 20 Centimeter Tiefe bei noch größeren Breiten.

Hinsichtlich der bereits angebrachten Kästen behält sich der Magistrat weitere Prüfung in der Richtung vor, ob auch bei Bürgersteigen unter 1,50 Meter Breite Schaufenster zugelassen werden können, sowie ob für diesfällige Benutzung der städtischen Trottoirs eine Entschädigungszahlung einzuführen sei.

Ein vom Bürgerverein Altstadt befristetes Gesuch von Interessenten zur Herstellung geräuschlosen Pflasters in der Grabenstraße wurde zur näheren Prüfung der Baudeputation überwiesen.

Die Personenstands-Aufnahme vom 27. Oktober 1899 hat für Wiesbaden folgendes Ergebnis: Zahl der zur Haushaltung gehörigen Personen über 14 Jahren, männlich: 17 143, weiblich: 35 657; unter 14 Jahren: 19 262; Summa 82 062 (miteinbegriffen sind 1597 active Militärpersonen). Im Vergleich zu dem Ergebnisse des Vorjahres ergibt dies einen Zuwachs an männlichen Erwachsenen: 793, weiblichen Erwachsenen: 1112; Kindern: 400; mithin einen Gesamtzuwachs von 2305 Personen. — Die Zahl der weiblichen Erwachsenen übersteigt die Zahl der männlichen Erwachsenen um die Zahl von 8514 Personen.

Samstag, den 16. Dezember findet eine außerordentliche Magistrats-Sitzung statt, in welcher jene Punkte der Tagesordnung zur Erledigung gelangen, die in der gestrigen Sitzung Zeitmangels halber rüchändig blieben.

Wiesbadener Carneval 1900.

Vor einigen Tagen hatte der Carneval-Verein „Wiesbadensia“, der, nachdem seitens der Gesellschaft Sprudel von einem eigenen Inszenieren eines Carnevalzuges abgesehen, wohl als der Berufene hierzu zu bezeichnen ist, zumal dessen rühriger Präsident, in letzter Carnevalsaison — als Erster — einen Zug in Aussicht stellte und auch wie erinnerlich, die erste vollständige Rappensahrt hier zu Wege brachte, zu einer Besprechung eingeladen, wozu wüßiger Gestaltung des Carnevals pro 1900 in hiesiger Stadt. Den Hauptpunkt jedoch bildete die Frage, ob ein wirklich großer Carnevalzug hier durchzuführen sei. Diese Frage nun wurde hin und wieder besprochen. Als hauptsächlichster Faktor redete das Verhältnis mit, daß von einem Zug in der Nachbarstadt Mainz (wegen des demnächstigen Gutenbergfestes) gänzlich Abstand genommen ist. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Heibeder, legte ein ungefähres Programm vor, wonach die 4 Hauptcarnevalstage in Betracht kommen und zwar würde Faschings-Samstag die neu zu bildende Prinzengarde unter Gewehr treten und auf einem großen Plah hier Bival beziehen, Faschings-Sonntag 12 Uhr ist dann großer Appell und Abends würde ein inzigelischer 12 hiesige Reizend bezogenen Prinzen eine Fadderserade gebracht, Faschings-Montag findet dann der große Carnevalzug statt und Dienstag eine Rappensahrt, die hauptsächlich von den hiesigen Carnevalvereinen und Gesellschaften ausgeführt werden soll, unter dem Motto: „Rarheit-Einigkeit!“ — Jedes Wort hierzu brachte neue Sympathien für die Sache und so war es denn bald aus aller Mund zu hören: „Es wird gemacht!“ d. h., wenn die gesamte Bürgerschaft und unterstützt und zwar in erster Linie finanziell, denn diese ganze Carnevalsfest ist nicht etwa eine Vereinskache, sondern ein solches für unsere ganze Stadt. In Kürze soll nun an alle Carnevalvereine und Gesellschaften in erster Linie, wie auch an alle anderen Vereinen und Corporationen ein Aufruf ergehen, zur Beteiligung an dem Hauptcarnevalzug. Von jedem der sich meldenden Vereine wird ein Mitglied als Vertreter in die Zugkommission eingestellt, damit ein harmonisches Ganze erzielt wird, wobei alle Parteilichkeiten ausgeschlossen sind. Es bedarf wohl gar keiner Frage, daß, wenn obiges Programm so ausgeführt, wir einen colossalen Fremdenverkehr zu erwarten haben und damit für die gesamte hiesige Geschäftswelt Vorteil bzw. Verdienst in Aussicht steht, es möge hier nur an die erste vollständige Rappensahrt 1892 erinnert werden und man wird wissen, welches Leben in der Stadt war. So war denn nun auf gestern Abend eine weitere Sitzung anberaumt. Dabei constituirte sich eine vorbereitende Zugkommission, die, wie oben besagt, immermehr erweitert wird. Es steht zu hoffen, daß Wiesbaden an der Wende des Jahrhunderts einen großen vollständigen Carneval feiern wird. In den geschäftsführenden Ausschuß, bzw. in die Zugkommission wurden Männer aus allen Schichten der Bevölkerung eingestellt, die ihre Kraft der Sache gerne anwenden lassen wollen, wenn eben wie schon oben erwähnt, auf eine allseitige Unterstützung seitens unserer Mitbürger zu rechnen ist, denn nur den zur Verfügung stehenden Mitteln entsprechend kann gearbeitet werden! — Man war mit dem Resultat der gestrigen Sitzung zufrieden und trennte sich unter dem Rufe: „Hoch der Wiesbadener Carneval pro 1900, gefeiert in „Rarheit-Wahrheit-Einigkeit!“

Die Errichtung eines Gustav-Freitag-Denkmal in Wiesbaden kann nach den obwaltenden, überaus günstigen materiellen Verhältnissen wohl schon für nächste Zeit als gesichert betrachtet werden. Das ist das erfreuliche Ergebnis, das gestern in einer vom geschäftsführenden Denkmal-Ausschuß einberufenen Versammlung zu Tage trat. — Die Versammlung, die im Rathaus stattfand, war zahlreich besucht und tagte unter dem Vorsitz Ludwig Barnay's, jenes großen geistvollen Künstlers und Freitag-Verehrers, dessen seltener Energie und Umsicht es wohl vornehmlich zu danken ist, wenn die Denkmal-Vorarbeiten einen so erfreulichen und günstigen Verlauf nehmen. — Wie der Vorsitzende Herr Hofrath Barnay, in seinem Ueberblick ausführt, hat sich die Sammlung zur Erlangung genügender Mittel bisher hauptsächlich nach auswärts erstreckt. Es gelang, den deutschen Bühnenverein dafür zu gewinnen, daß er die ihm angehörenden 85 Vereinsmitglieder veranlaßte, von den Freitag-Aufführungen 10 Prozent der Reineinnahme dem Denkmal-Fond zu widmen; desgleichen hat der große Wiener Journalistenverein, die „Concordia“ sich bereit erklärt, eine wertvolle Unterstützung der österreichischen und deutschen Berufs-

chriftsteller in die Wege zu leiten. — Die Gelder, die für das Denkmal bereits eingegangen oder aber bindend zugesagt sind, belaufen sich jetzt bereits auf: 25,000 Mk. — Nun aber gelte es, Wiesbaden zur finanziellen Mitwirkung heranzuziehen, dahin zu wirken, daß immer mehr die Ueberzeugung Platz greife, durch die Schaffung eines Freitag-Denkmal in Wiesbaden unserer Stadt einen sie ehrenden Schmuck zu verleihen. — Wie der Herr Vorsitzende im Laufe des Abends weiter mittheilte, werden insgesammt ca. 50 000 Mk. für das Denkmal aufzutreiben sein, was nach dem bisherigen Gange der Unterstützung zu schließen, zweifellos gelingen werde. — Mehrfach wurde der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß man bei den Sammlungen mit dem Schiller-Comite in Collision geraten könne, dessen Mitglieder gleichfalls zur Zeit mit Sammlungen beschäftigt sind. Der Herr Vorsitzende bemerkt hierzu sehr zutreffend, daß er bei aller Sympathie für ein Schiller-Denkmal sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen könne, daß ein Freitag-Denkmal augenblicklich mehr Aktualität besitze und es vielleicht ein unbilliger Wunsch sei, den Sammlungen für Beider den Vorrang einzuräumen. — Selbstverständlich ist auch dieses Bedenken nur ein ganz untergeordnetes. Die gestrige Versammlung hat ein so günstiges materielles Ergebnis an den Tag gebracht und neuerdings gezeigt, daß die Gustav-Freitag-Sache in so berufenen Händen ruht, daß man es der bewährten Umsicht und der begeisterten Berechnung Ludwig Barnay's für den heimgegangenen Dichter ruhig überlassen kann, die Denkmalsfrage einer ebenso ehrenvollen wie auch raschen Lösung zuzuführen.

Die Anstellung der städtischen Beamten betreffend, veröffentlicht der Magistrat im heutigen Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ ein Ortsstatut, desgl. die Bestimmungen über die Wittwen- und Waisenversorgung.

Die einzige Schirmfabrik am Platze, die jeden Schirm selbst fabricirt und daher die billigsten und besten Schirme in grösster Auswahl auf Lager hat, befindet sich

945

23 Goldgasse 23, Ecke Langgasse.

Peter Kindshofen,
vorm. Franz Fischbach.

Der selbe Schwindel, dem hier die Schuhwaarenfirma Jett u. Comp. zum Opfer fiel, wurde auch in Frankfurt a. M. in Scene gesetzt. Die dortigen Blätter melden: Ein unbekannter junger Mann versuchte bei verschiedenen hiesigen Firmen Waaren auf den Namen eines hiesigen Rechtsanwalts unter Vorgeigung gefälschter Bestellschreiben zu erschwindeln. In einem Geschäft wurde ihm Glauben geschenkt; er erhielt mehrere Reisebeden ausgehändigt, welche er sofort bei einem Pfänderhändler verpfändete. Vor dem Schwindler wird gewarnt. — Es scheint demnach eine nach denselben Plänen operierende Bande in beiden Städten ihr Unwesen zu treiben.

Besitzwechsel. Herr Lehrer Friedrich Hundt von hier hat das Haus Ruhbergstraße 4 käuflich erworben. — Frau G. F. Lohrwe. verkaufte ihr Haus Bleichstraße 8, Ecke der Hellmündstraße, an Herrn Kaufmann Martin Scherger hier.

Eine diebische Dienstmagd. Einer Wiesbadener Familie, welche unlängst ihren Wohnsitz von Wiesbaden nach Sonnenberg verlegte, wurden während des Umzugs eine goldene Damenuhr nebst Kette im Werthe von über 400 Mk., sowie verschiedene Garderobe- u. Stücke entwendet. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich alsbald auf eine Dienstmagd, bei welcher auch die Kleider u. gefunden wurden. Von der Uhr dagegen fehlt noch jede Spur.

Nochmals der Raubmordversuch an der Echoshöhle. Außer Gaurge ist auf Grund eines von ihm gemachten Geständnisses, daß noch ein Zweiter bei der That insofern mitgewirkt, als dieser ihm durch Postenstehen außerhalb des Hauses den Rückzug gedeckt habe, nach der Tapezierer Hermann Köhler von hier in Haft genommen worden. Zunächst hatte man den Bruder dieses Mannes, Jacob Köhler, inhaftirt, doch erfolgte dessen Freilassung am vergangenen Samstag wieder unmittelbar nach und auseinander wohl auch in Folge einer gerichtlichen Inaugenscheinnahme der in Frage kommenden Verhältnisse.

Weihnachtsbesuch im Gefängnisse. Auch im laufenden Jahre findet im hiesigen Landgerichtsgefängnisse wieder die übliche Weihnachtsfeier in Verbindung mit einer Besprechung der Gefangenen, und zwar voraussichtlich am Samstag, den 23. d. Mts., statt. Die Gefängnis-Gefangenen Herren Prof. Dr. Spitz und Prälat Dr. Keller halten gelegentlich der getrennt für die beiden christlichen Confessionen vor sich gehenden Veranstaltungen die Ansprachen. Die Mittel zu der in Verbraten, Äpfel und Nüssen bestehenden Besprechung beschafft der Gefängnisverein.

Die Kälte. Bei dem gestern Abend auf dem Rheinbahnhofen fälligen D-Zug, aus der Richtung Köln, war in Folge der Kälte die Heizung eingefroren, was zur einstündigen Verspätung führte. Aus diesem Grunde mußte auch der von hier abgehende Anschluß nach Krefeld getrennt, bzw. in zwei Theile getrennt werden. — Den Wagenwärmer, welche die Schnell- und Personenzüge begleiten, sind jetzt Thermometer geliefert worden, um bei eventuellen Beschwerden der Fahrgäste über ungenügende Heizung den Wärmegrad in den Wagenabtheilungen fest-

stellen und den Beschwerden gerecht werden zu können. Es mag bei dieser Gelegenheit gleich erwähnt sein, daß diese Thermometer für das Personal recht unhandlich sind und keine Hüllen besitzen; sie sind in den Werkzeugkasten aufzubewahren, wo das Quecksilber ebenfalls unter der Kälte leidet.

*** Cyklus-Concert.** Nach einem gestern Vormittag bei der Kurverwaltung eingetroffenen Schreiben des Fräulein Marie Brema ist dieselbe bei ihrer Ueberfahrt von Frankfurt nach England mit knapper Roth einer Lebensgefahr entgangen, da das Schiff mit einem anderen zusammenstieß, Feuer fing und die Passagiere bei eisiger Kälte längere Zeit im Rettungsboote zubringen mußten. Dennoch sprach die Dame die sichere Hoffnung aus, hier singen zu können, was ihr aber leider nach einem gestern Abend eingetroffenen Telegramm infolge der überstandenen Strapazen unmöglich geworden ist. Das morgige Cyklus-Concert muß daher verschoben werden. Die bereits gelösten Karten werden an der Tageskasse zurückgezahlt.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

276. Vorstellung.

18. Vorstellung im Abonnement A.

Marcus.

Transcript in 5 Akten von H. E. Brachvogel.

Regie: Herr Kuhn.

Marie Verginika, Königin von Frankreich, Gemahlin Ludwig XV.	Herr Sonten.
Adolph Franz von Bourbon, Prinz von Comil, Großprior des Malteserordens	Herr Zimmermann.
Marquise de Bouffers, Hofdame der Königin	Herr Schwab.
Marquise de Pompadour, Baladame	Herr Wülf.
Marquise d'Arpion, deren Vertraute	Herr Doppelbauer.
Derzog von Choiseul-Ambroise, Graf d'Arpion, Premierminister.	Herr Schwab.
Abbe Terroy, Minister des Innern, Jesuit, Beichtvater des Königs	Herr Gros.
Marquis d'Elbeuf, Finanzminister	Herr Ruffert.
Madame de Pompadour, Kammerherrin des Königs	Herr Engelmann.
Eugene de Saint-Hubert, Capitain der Hölzgarde	Herr Badrin.
Demoiselle Doris Quinault, Schauspielerin am Theatre Francaise, Kellnerin der Königin	Herr Rodius.
Baron von Goldbach, Philosoph	Herr Scholz.
Gräfin, Encyclopädie	Herr Rudolph.
Chevalier Salvandy, erster Cavalier	Herr Neumann.
Chevalier d'Arpion, zweiter Cavalier	Herr Spieß.
Kaiserin Marie Louise, im Dienste der Marquise de Pompadour	Herr Otton.
Kaiserin Marie Louise, Kammerdiener	Herr Riß.
Collette, Kammerdienerin der Demoiselle Quinault	Herr Katschke.
Ein Kammerdiener der Königin	Herr Berg.
Ein Diener Goldbach's	Herr Martin.
Ein Diener Goldbach's	Herr Rodmann.
Ein Diener Goldbach's	Herr Baumann.
Wagen und Kammerdiener der Marquise de Pompadour, Herren und Damen des Hofes, Wähe und Diener Goldbach's.	
(Ort der Handlung, Abwechselnd Paris und Versailles.) Zeit 1764.	
Nach dem 1. und nach dem 3. Akte finden längere Pausen statt.	
Enfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.	
Samstag, den 16. Dezember 1899.	
277. Vorstellung.	
18. Vorstellung im Abonnement B.	
Der Schönheits-Markt.	
Ball in 3 Akten von Fr. Kautsky. Musik von Carl Hirs.	
Arrangiert von Konrad Wolke.	
Des Löwen Erwachen.	
Romische Operette in 1 Akt, nach einer älteren Idee.	
Musik von Johann Brandl.	
Enfang 7 Uhr.	

Holl. Angel-Schellfische

40 und 45 Pfg.

Calbian und Seehecht

im Auschnitt 40 und 45 Pfg.

Kleine Schellfische

25, Mittel 30 Pfg.

1066

Adolf Haybach,

Wellstrasse 22.

*** Unfall.** Heute Morgen ist eine Frau in der Westendstraße, welche Bröckchen in ein Haus trug, in der Dunkelheit über eine gefrorene Wasserfläche gestürzt, und hat sich eine Verletzung am Hinterkopf zugezogen.

*** Vortrag.** Der Projektions-Vortrag des Herrn Dr. Köpcke aus Berlin: „Eine Kunstfahrt an den Ufern des Rheins“ im Volksgewerbeverein findet nunmehr am Sonntag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule statt.

*** Die Verzögerung im Bahnhofsbau.** Die Handelskammer hielt heute Vormittag und Mittag eine Plenarsitzung ab, über die wir an anderer Stelle ausführlicher berichten. Der Bericht mußte infolge seines erheblichen Umfangs geteilt werden. — Hervorgehoben sei aus dem zweiten Theile desselben, daß sich die Handelskammer im weiteren Verlaufe der Sitzung auch mit dem Bahnhofs-Neubau in Wiesbaden beschäftigte. Der Vorsitzende, Herr Franz Jehr-Jach, erklärte hierbei, daß er mit Rücksicht auf die andauernden Verzögerungen im Weiterbau des

Bahnhofes an maßgebender Stelle in Frankfurt Erkundigung nach dem Grunde dieser bedauerlichen Thatsache eingelegt und erfahren habe, die im Gange befindlichen, sehr gründlichen Erhebungen wegen eines zweiten Güterbahnhofes seien noch nicht abgeschlossen. So lange dies aber nicht der Fall sei, werde eine Verzögerung des Bahnhofsbau-Weiterbaues nicht zu vermeiden sein. — Erfreulicher Weise gab sich die Plenarversammlung mit dieser in Frankfurt erteilten Auskunft nicht zufrieden, sondern ertheilte dem Präsidenten der Handelskammer Vollmacht, falls es sich als nötig erweisen, bezw. die Bau-Verzögerung andauern sollte, selbstständig weitere Schritte zu unternehmen, event. auch an geeigneter Stelle in Berlin vorstellig zu werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 14. Dezember.** Nach einem Telegramm der „Tgl. Rundschau“ wäre Lady Smith gefallen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

*** Berlin, 14. Dezember.** Ein großer Fabrikbrand, bei welchem Menschen von Schutzleuten mit eigener Lebensgefahr gerettet wurden und ein Feuerwehrmann in Ausübung seines Berufes verunglückte, ereignete sich gestern auf dem Grundstück Münzstraße 11.

*** London, 14. Dezember.** Die Auffstellung eines Reserve-Corps von 50,000 Mann ist für Weihnachten vorgesehen. Am Weihnachtstage wird ein Aufruf an Freiwillige von 20 bis zu 50 Jahren erfolgen, welche in Friedenszeiten einmal jährlich einberufen werden sollen. — Diese Idee stammt von Wernya, dem ehemaligen Schachmeister. Das Kriegskomitee ist mit diesem Plane einverstanden.

*** London, 14. Dezember.** Der Brigade-General W. A. H. Hope, Commandeur der Hochländer-Brigade, welcher am Montag vor Rogers-Fronten gefallen ist, war einer der verdienstlichsten Generale der britischen Armee. Er commandirte die erste Brigade im Sudan-Feldzug im vorigen Jahre und wurde viermal, darunter dreimal schwer verwundet.

*** Rom, 14. Dezember.** Im heutigen Consistorium werden die Erzbischöfe von Köln und Prag zu Kardinalen ernannt werden.

Chiefredacteur und verantwortlich für Politik, Religion und Kunst: Herr Schaefer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reitzern. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Wilhelm Herr. Sammlungen in Wiesbaden.

Einem Theil unserer heutigen Stadtaussage ist eine Broschüre beizugeben. Was soll ich kaufen? Rathgeber für den diesjährigen Weihnachts-Markt, beifolgt.

Sch Kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelfstücke, ganze Wohn- und Einrichtungsgegenstände, Kassen, Eischränke, Piano's, Teppiche etc., auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24.

Portraits

nach jeder Photographie werden künstlerisch, in getreuer Nachahmung ausgeführt.

Gütige Preise. Bestellungen bei Herrn Herr, Vergolder, Kirchstraße 38.

Starrenfuhrwerk gesucht.

Ad. Müller, Altkatholische Kirche, Plattenstraße.

Sonnenberg.

Der neue Consum-Verein sucht einen lautionsfähigen

Verwalter oder Verkäufer.

Offerten unt. „Consum“ an das Gasthaus „Kaiser Wald“, das sich Herrn Herrn Sonnenberg erheben.

2677

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rausch.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Extra-Weihnachts-Vorstellung zu halben Preisen.

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Samstag, den 16. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

Abends 7 Uhr:

Boje 2 M., 1. Spectry 1 M. 50 Pf., 11. Spectry 1 M., Balkon 50 Pf.

Verloren.

Ein Waurestehling verlor gestern morgen beim Frühstücksheben von der Albrecht- bis zur Zahnstraße ein Portemonnaie im Inhalt zwischen 5-6 Mark. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben in der Exp. d. Bl. 8134

Alle Sorten Klagen

werden angekauft 8132
H. Klump, Helenestraße 1.
Schriftl. Arbeiten, Geschäfts-Pläne, etc. werden prompt ausgefertigt durch 8130
L. Keller, Schulberg 6.

Samstag, den 16. Dez.

wird prima

Schweinefleisch

per Pfd. 65 Pfg. ausgehauen Adlerstr. 56.

5418 Capito.

Malz, Kleie, Wasch- u. Reibrührer 8133

billig zu verkaufen. 8133

H. Klump, Helenestraße 1.

Verein der Württemberger

Wiesbaden.

Jeden Samstag Abend

im Restaurant Potha,

Pangostraße.

Verbandsabend.

Wähe willkommen.

195/20 Der Vorstand.

Adlerstraße 59

ist eine Wohnung von 2 Zimmern

und Küche zu vermieten. 8129

Eine gebr. Geige

für Schüler zu verkaufen. 8128

Näheres Pothstraße 7.

Zwei neue

Einspanner-

Schlitten

sind preiswürdig zu verkaufen,

auch zu verkaufen auch im Halb-

verder bei 5416

Detrich Becker, Wagner,

Fraunheim.

Kikollal

wirkt stauend

werth mit 7 Jahren

Flott kräftiger

Schneidwerk

reg. Nach od. v. A. - M. m.

Behandlung nur bei

F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.

reg. Nach od. v. A. - M. m.

Behandlung nur bei

F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.

reg. Nach od. v. A. - M. m.

Behandlung nur bei

F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.

reg. Nach od. v. A. - M. m.

Forerrier,

4 Monat, reine Kasse, zu verk.

8115 Helenestraße 14, 1 St.

50,000 75,000 M.

auf erste Hypothek. 20

bis 30,000 auf gute

zweite alsbald auszu-

leihen durch 5414

Wilhelm Schüller,

Zahnstraße 36.

Eine leistungsfähige Feigwa-

renfabrik sucht für Wiesbaden

und Umgebung tüchtigen

Vertreter.

Gef. Offert. unt. L. P. an die

Exp. d. Bl. 5417

Weinhandlung und Vikar-

fabrik

sucht für hier und Umgebung einen

Agenten,

der mit der Wirtschaftlichkeit ver-

traut ist. Off. Nr. 8135 auch an

die Exp. d. Bl. 5419

Hausierin gesucht.

Einige geübte Hausierinnen, wo

in besseren Damenkreisen bekannt

sind, finden Aufnahme. 5420

Wichelberg 24 im Stadterladen.

Ein gebr. Schankelpferd

zu verkaufen. 8131

Frankenstraße 18 part.

Real- und Bäckertisch

billig zu verkaufen. 8137

Wendstraße 15. Tel. II L.

Villa

zu verkaufen, an der Mäe in

Wiesbaden, gleich oberhalb der

Strassenbahn-Haltestelle „Schloß-

platz“. In für 2 Familien od. auch

zum Wirtshaus geeignet. Hat

Wasserleitung und ist über-

haupt der Gegenwart entsprechend

eingesetzt. Näh. durch Nr. 7357

im Berl. des Gen.-Anz. 7357

Heilung

Nachdem alle, die an der Hals- und

Brustkrankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

krankheit, Hals- und Brust-

ZU WEIHNACHTEN

empfehle Handschuhe. Glaces für Damen von Mt. 1,50 an. Wasch-

leder, Wälder und Stoffhandschuhe,

gefütterte Glaces sehr preiswerth.

CRAVATTEN

für Herren und Damen in großer Auswahl. Taschentücher.

Geschwister Schmitt, Inh. M. Lottré,

37 Rheinstraße 37.

Fahrradhandlung von Otto Löffler

5 Friedrichstraße 5,

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke erstklassige Fahrräder zu äußerst

billigen Preisen.

Phonograph „MIGNON.“

Vorzüge: Unerreicht laute und naturgetreueste Wiedergabe der Walzen.

Billigster Preis. Soldeste Ausführung. Nur Originalwalzen in allen Sprachen.

Märsche, Tänze, Opern, Lieder Declamationen etc.

Stets das Neueste. — Gr

er-dlich Trübn. Nicht nicht, ferner
nicht. Gdt v. Hrz. Anhn. Nürn-
berg. Pier bei Dreijahren. 2629

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 293.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

XIV. Jahrgang.

41. Sonntags.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Reize des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

Marianne übernahm es, die Souvenirs des auf einfachen Bretterstischen servierten Frühstücks zu machen.

Robert strahlte von Glück, sie in seinen Räumen wie unter seinem Dach als Gast zu sehen, und in außerordentlich fröhlicher und angeregter Stimmung betrat die kleine Gesellschaft dann wieder den Maschinenraum, in welchem die Ausbeute der heutigen Bohrung zu Tage gefördert werden sollte.

Robert erklärte die interessanten Operationen, die so einfach schienen und doch eine so genaue Berechnung der Kräfte erforderten; er zeigte, wie die weinige, sorgsam ausgewählte, geprüfte, um in die ungeheure Tiefe hinab zu bringen, jetzt aber wieder ebenso sorgsam abgelöst wurden, um den Bohrer mit seiner Reize herauf zu befördern; er erklärte, wie der zylinderförmige Bohrer an seinem untersten Ende mit großen roten Diamanten besetzt sei, welche in das Gestein eingingen, um einen zylinderförmigen Ausschnitt herauf zu bringen, der dann genau das Bild der Steinformation in der abgemessenen Tiefe erkennen ließe, so daß man sich ebenso sicher darüber orientieren könne, als ob man selbst in den Grund der Erde herabgespiegelt sei.

Marianne lauschte aufmerksam und blickte fast andächtig auf das schnell sich drehende Gefüge hinab.

Robert erschien ihr hier so ganz anders als bisher, hier war er Herr auf dem Gebiet einer bedeutungsvollen Tätigkeit, die er mit sicherem Blick beherrschte, hier kam es ihm fast vor, als ob er den dunklen Mächten in der Tiefe der Erde zu gebieten vermöge, daß sie ihre geheimnisvollen Schätze heraufheben lassen müßten. Und auch sein ganzes Wesen und seine Haltung waren anders als sonst, hier war keine Unsicherheit, keine scheue Zurückhaltung an ihm bemerkbar, seine Augen blühten geistig, seine Worte klangen so sicher fest und klar, wenn er den Arbeitern seine Befehle gab und wenn er seinen Gästen verständlich den Zweck und das Wesen der von ihm geleiteten Arbeit erklärte.

Sie blickte sinnend auf die in wirbelnder Schnelligkeit sich drehende Bohrerleitung, von der ein Gefüge nach dem anderen abgenommen wurde, so daß der Augenblick immer näher kam, der den Bohrer mit seiner Ausbeute an das Tageslicht herauf bringen sollte.

„Wie seltsam“, sagte sie, „sich doch alle Erscheinungen und Geschehnisse der Natur in dem Menschenleben abspielen! Der Bohrer, so haben Sie uns erklärt, dringt mit seinen scharfen Diamanten in das Gestein und fördert die edlen Schätze der Tiefe zu Tage — ist es nicht im Menschenleben ebenso, müssen nicht die mächtigen Kräfte des Schicksals mit scharfem schmerzhaften Schnitt in die oft so verhärteten Tiefen der Menschenseele dringen, um das Beste und Edelste zu Tage zu fördern, was die Hand des Schöpfers in sie hineingelegt?“

Robert sah sie verwundert an.

„Bohrer, mein gnädiges Fräulein“, sagte er, „von Ihnen kann man immer lernen! Habe ich doch das Wesen und die Gehege der Arbeit, der ich mich hier schon lange eifrig hingabe, sorgsam studiert, und doch ist mir ein solcher Gedanke noch niemals gekommen. Freilich fühle ich es jetzt wohl“, sagte er leicht lachend, „daß Sie Recht haben und daß nur mit scharfem Schnitt aus den Tiefen der Menschenseele das Beste hervorgeholt werden kann, was sie in sich birgt.“

„Und oft auch Nichts“, fiel der Freiherr Nothmann ein. „Es gibt leider auch Menschenleben, aus denen nichts Anderes hervorgeht, als todes Geröll.“

„Nun“, rief Robert, „dann ist dieser Grund hier besser als die Menschenseele, denn wir haben schon mancherlei Gutes in ihm entdeckt. Wir sind jetzt beim Steinbruch — sehen Sie dort auf dem Sims die Glaszylinder mit den ausgeschliffenen Bohrkernen, das ist schönes altes Steinzeug, das vielleicht immerhin der Ausbeute wert wäre.“

Marianne betrachtete neugierig die zylinderförmigen Ausschnitte des rötlichen Gesteins.

„Wir werden heute, hoffe ich“, sagte Robert, „noch einen schäneren und reineren Kern erhalten — es läßt sich immerhin ein ganz hübscher Zimmerschmuck daraus machen.“

Das letzte Gefüge wurde abgenommen, noch eine kurze Zeit verlief unter allgemeiner Spannung und der Bohrer kam herauf.

Es war ein starker Zylinder von einem künstlichen Metall, das der chemischen Einwirkung der Gesteine in der Tiefe unzugänglich blieb; am unteren Ende desselben saßen die mächtigen Diamanten, welche das Gestein durchschneiden hatten, innerhalb stielte der Bohrkern.

Dieser wurde hervorgezogen und abgewaschen, um ihn in den bereitstehenden Zylinder zu stellen.

Als Robert ihn ergriff, begann seine Hand zu zittern, seine Blicke hafteten starr auf dem ausgeschliffenen Gestein.

Der Werkmeister, der neben ihm stand, rief einen Ruf der Überraschung aus.

Robert legte schnell die Hand auf den Arm des Mannes und beugte sich noch tiefer über den Kern, um die dunkle Röhre zu verbergen, welche in seinem Gesicht aufstieg.

Dann stellte er den Stein in eine dunkle Ecke und sagte, sich zu Marianne wendend:

„Ich bedaure, mein gnädiges Fräulein, Ihnen die heutige Ausbeute unserer Bohrung nicht anbieten zu können, der Kern ist etwas beschädigt, nehmen Sie hier diesen anderen, der einige Tage vorher heraufgebracht ist, es ist ein schönes Exemplar und wird seinen Platz in Ihrem Salon würdiger einnehmen.“

Niemand achtete auf die unnütze Bewegung, welche Robert mit Anstrengung zurückdrängte.

Marianne nahm dankend den Salzfarn, den er sich vom Gesichte herabreichen ließ und ihr dankte.

Es begann zu dunkeln und man mußte an die Rückkehr denken.

Robert gab dem Werkmeister einige Befehle, nachdem seine Gäste den Maschinenraum verlassen hatten.

Die Wagen fuhren vor.

Robert verabschiedete sich von dem Baron und Marianne, welche nach Altenholzberg zurückkehrten, stieg mit Weinhard in seinen Wagen, in den der Werkmeister, sorgfältig verpackt, den heute gefundenen Bohrkern legte.

Auf der Rückfahrt war Robert zerstreut und antwortete kaum auf Weinhard's Bemerkungen. Nachdem der kurze Weg bis zur Fabrik zurückgelegt war, zog er sich sogleich in sein Zimmer zurück, in das er selbst den Bohrkern hineintrug.

Als er dann etwas später bei dem Souper erschien, war sein ganzes Wesen verändert, freudiger Stolz strahlte aus seinen Zügen, er war fast fieberhaft fröhlich und schien doch oft kaum zu hören und zu verstehen, was um ihn her gesprochen wurde. Der Kommerzienrath sah ihn kopfschüttelnd an und sagte spöttelnd zu Weinhard:

„Sehen Sie, mein lieber Herr Baron, man sagt, jeder Mensch habe eine fixe Idee — da ist nun mein guter Sohn, sonst ein verständiger Geschäftsmann — seine fixe Idee ist das Bohren und das Suchen der verborgenen Schätze in den Tiefen der Erde. Das ist so, als ob jemand sein Leben lang in der Lotterieliste spielt, um das große Loos zu gewinnen, ich halte von all diesen Dingen nichts, für mich ist der Weg der ruhigen klugen Berechnung der beste, er führt sicher zum Ziel und dem Zufall gestehe ich keinen Platz in meinen Geschäften zu. Doch als Nebenbeschäftigung will ich es gelten lassen, wenn man's vernünftig treibt, so kostet's am Ende nicht zu viel und von allen fixen Ideen, die der Mensch haben kann, ist dies noch nicht die schlimmste.“

Robert sah seinen Vater mit einem seltsamen Blick an.

„Nun, dem Zufall allein“, sagte er, „öffnet die Erde ihre Schätze auch nicht, es gehören auch dazu viel Studien und Berechnungen, und ob die Berechnungen richtig waren, das kann nur der Erfolg zeigen.“

„Ich wünsche Dir Glück“, lachte der Kommerzienrath, „und besten Erfolg, aber verlange nicht, daß ich an Deine Berechnungen glauben soll.“

Robert schwieg und schien wieder in Gedanken zu versinken, aber die Gedanken mußten freudiger Natur sein, denn um seine Lippen spielte ein stolzes, triumphirendes Lächeln.

Nach Tisch sagte Weinhard:

„Mein Kommando wird bald beendet sein und es hat wohl, da die Arbeiter wieder zur Ordnung zurückgeführt sind, kaum noch eine Bedeutung, aber der Dienst hat sein Recht — ich habe

dennoch die Posten wie bisher noch ausstellen lassen und will sie inspizieren. Begleiten Sie mich, Herr Geldermann?“ fragte er, zu Robert gewandt.

„Mit Vergnügen“, erwiderte dieser, und die beiden jungen Leute traten ihren Rundgang an.

Es war ein finsterner Abend, ein ziemlich dichter Nebel war herabgesunken und man konnte nur wenige Schritte vor sich sehen.

„Ich inspiziere gern von der Außenseite“, sagte Weinhard, „und möchte mich vergewissern, ob meine Leute wirklich wachsam auf ihren Posten sind — lassen Sie uns dort nach dem Walde hinausgehen und dann über das Feld nach der Fabrik zurückkehren.“

Sie gingen auf dem Wege nach dem Walddamm vorwärts und hatten bald die ersten Bäume erreicht, welche wie gespenstisch aus dem Nebel hervortraten.

Zwischen den Baumstämmen kam ihnen unbemerkt eine dunkle Gestalt entgegen, die sich bei dem Geräusch ihrer Schritte schnell rückwärts dem Walde zuwendete und in dem Gebüsch verschwand.

„Was war das?“ fragte Weinhard stehen bleibend. „Haben Sie nichts gehört — klang das nicht wie knappende Zweige?“

„Es schien so“, erwiderte Robert. „Aber was sollte es anders sein als ein Wild, das vor uns aufgeschreckt wurde. Menschen dürften wir hier zu dieser Stunde wohl nicht begegnen, aus dem Dorfe hat hier Niemand etwas zu thun und von Wanderern wird dieser Waldweg kaum jemals betreten, am allerwenigsten in dieser Jahreszeit und zu dieser Stunde.“

Weinhard lachte.

Lautlose Stille herrschte ringsumher.

„Sie haben Recht“, sagte er, „es wird ein Wild gewesen sein, wir wollen uns nicht weiter entfernen und von hier aus über das Feld nach der Fabrik gehen. Wenn mich meine Ortskenntnis nicht täuscht, so werden wir in der Linie nach jenem Licht hin gerade auf meinen ersten Posten treffen.“

Sie wendeten sich seitwärts und schritten über das mit leichtem Reif bedeckte Feld hin.

Plötzlich blieb Weinhard stehen.

„Sehen Sie doch“, sagte er, „was ist das vor uns am Boden — dieser feurige Punkt, der sich langsam weiterbewegt und zuweilen verschwindet, als ob er sich in die Erde verliert und dann wieder heraufkommt? Im Sommer möchte man das für einen Leuchtfläker halten können, aber heute ist doch solche Erscheinung unmöglich.“

„In der That, das ist seltsam“, sagte Robert, aus seinen Gedanken aufwachend und den kleinen Lichtpunkt betrachtend, der sich schon eine Strecke an ihnen vorüber in der Richtung nach der Fabrik hin entfernt hatte.

„Das müssen wir untersuchen“, rief Weinhard, „gleichviel, ob wir es mit einem Phänomen der Natur zu thun haben oder —“

Er stockte und sprang schnell zu dem glühenden Punkt hin.

„Da, sehen Sie“, rief er Robert zu, der ihm schnell folgte, „bei Gott, das ist eine regelrechte Lampe!“

Er hielt einen Boden in der Hand, dessen leuchtendes Ende immer weiter brannte.

„Zum Teufel“, sagte er, „die Sache wird ernst — vielleicht ist es ein großes Glück gewesen, daß wir unsern Inspektionsweg hier herum machten — einen Zweck muß dieser höllische Boden doch haben und ganz gewiß wird's kein guter sein. Kommen Sie, wir wollen dem Beispiel der Ariadne folgen, die mit ihrem Faden das Labyrinth des Labyrinths löste — ich glaube, wir werden auch etwas finden, das vielleicht noch schlimmer ist, als der alte Minotaurus, der die Menschen mit Passion zu frustrierten pflanzte. Das ist eine ganz kunstgerechte Lampe, zäh und unzerbrechbar“, sagte er nach einigen vergeblichen Versuchen, den Boden, der in seiner Hand immer weiter brannte, entgegen zu reichen.

„Suchen Sie mir einen Stein“, rief er Robert zu, der ganz bejätzt auf die unerklärliche Erscheinung blickte, und als der Stein bald gefunden war, legte er den Boden darüber und ließ ihn von Robert scharf anzusehen.

Nach einiger Mühe gelang es ihm endlich, die Schnur mit seinem Säbel zu durchschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

G. Gottwald

Trauringe,

gold gestempelt, durch Selbst-Anfertigung allerbilligst.

Goldschmied, 7 Faulbrunnenstraße 7.

Weihnachts-Geschenke

in nur neuer und geschmackvoller Auswahl, als: Brochen, Ohringe, Ketten, Nadeln, Brust- u. Manschettenknöpfe, gold. Ringe, etc., von 3 Mark an. — Großes Lager in Uhren jeder Art.

Kaffee!

Für die Feiertage empfehle
Extra ff. Mischungen
das Pfund Mk. 1,00, 1,20 u. 1,40.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Wiesbaden,

Neerstr. 14, Wellstr. 21, Kirchgasse 23, Langgasse 29 u. Marktstr. 13.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

2665



Juwelier.

Langgasse 50 **NEUBAU** Ecke Kranzplatz

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken

sein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,

Alle Aufträge werden im eigenen
Atelier aufs Feinste ausgeführt.

Realiste Bedienung.

Allerbilligste Preise.



Florida-Havana-Cigarren

(Florida aus Havana-Samen!)

mit leichter Havana-Einlage,

Sensationelle, milde, pikante Qualität!

Per Stück 7, 8, 10, 12 und 15 Pfennig,
Per 100 Stück 6½, 7½, 9, 11 und 14 Mark.

Sortimentskisten, 100 Stück, je 20 Stück obiger Sorten. Mk. 9.50.

Der ungewöhnlich grosse Erfolg,

welchen ich mit der Einführung meiner obigen neuen Cigarren-Specialmarke zu verzeichnen habe, ist nicht allein eine Folge der

anerkannten hervorragenden Preiswürdigkeit

sondern auch dem Vertrauen zu verdanken, welches meinen Empfehlungen neuer Fabrikate seitens meiner ausgedehnten Kundschaft sowohl, als auch immer neu hinzutretender Interessenten entgegengebracht wird.

Ich vermag meinen Dank hierfür nicht anders Ausdruck zu geben, als durch die Zusicherung, dass ich in der Lage bin, für die

Weiterlieferung bisheriger Qualität

auf lange Zeit hinaus die vollste fachmännische Verantwortung übernehmen zu können!

Ausschliesslich zu beziehen durch

5. Taunusstrasse 5.

gegenüber dem Kochbrunnen.

Wilhelm Voll
(früher in Bremen).

Cigarren-Specialhaus I. Ranges.

E. M. KLEIN, 1 Kleine Burgstrasse 1. Telephon 663.

Delicatessen.
Strassburger Gänseleberpasteten,
Pommersche Gänsebrüste,
Caviar, Lachs und Aal,
Delicatess-Heringe u. s. w.,
Gothaer und Braunschweiger Cervelatwurst,
Feine Leberwürste.

Weine.
Niederlage der
Firma Joh. Klein, Johannisberg i. Rheingau.
Hoflieferant
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
Punschessenzen, Rum und Arac.

Chocolade, Cacao, Thee, Biscuits,
und feine Honigkuchen.

Dies sind die pracktischsten Geschenke.

In unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen 2c. 2c.

in vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Grf. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadtonstrasse nach unserem Lager Friedrichstrasse 12 erbeten.

Gebr. Herrschaftsmöbel:

3 gute Betten, 1 sch. Plüschgarnitur, 1 Spiegel-
schrank, Vertikow mit Spiegel, 1 nussb. Büffet, 1
Kassenschrant, 2 Kauspec, ein Auszug und ein
Cophatisch, prachtvolle Oelgemälde, Speise-, Salon-
und einfache Stühle, Pfeiler Spiegel mit Trümeang,
zwei, Kameelstischensopha, zwei, Kleiderschränke,
1 nussb. Kommoden, 1 Waschkommode mit Spiegel,
1 zweithür. nussb. Kleiderschrant mit Schublade, Sopha
und kleinere Spiegel, 1 Regulatormuhr, 4 einz. Sessel,
1 Chaiselounge, 1 schönes Vertikow, 42 St. 2 feine
Salonluster, 1 Küchenschrank, 1 Kuchentisch, 1 Damen-
rad, 1 Koffer, 1 Hänge- und 1 Stehlampe.

Die Sachen sind alle in gutem Zustande und werden
sehr billig abgegeben. Näheres:

Albrechtstrasse 24.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Wandsprüche und Glasbilder, Jugendschriften,
Bilderbücher, Lampenschirme, Kassetten, Post-
karten, Stollwerk u. Boesje-Albuns, evangelische
Gesangbücher, allerlei Spiele u. Taschennessern.

August Müller,

Nirscharaben 22, nahe an der obern Wehrrasse. 1049

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstück's Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei Friedr. Groll, Adolphsallee Ecke Goethestr. 290 18
Eignen sich als practische Weihnachtsgeschenke ganz besonders!

Kinder-Rochherde

für Kohlen-, Gas- und Spiritus-Heizung in unübertroffener
Auswahl.

Puppen-Einrichtungen

(Alles zum wirklichen Gebrauch)

in nur gebiegender, einfacher und hochpriner Ausführung
empfehlen als Spezialität 947

M. Frorath,

Telephon 241. — Kirchgasse 10.

Magazin f. Haus- u. Kücheneinrichtungen.

Gold- u. Silberwaaren

als: Trauringe, Ringe, Ohrringe, Armbänder,
Manichettenknöpfe, Ketten, Broches jeder Art, so
wie Uhren in reicher Auswahl zu

allerbilligsten Preisen.

Gelegenheitskauf in Brillantringen.

K. Löffler,

Säuerergasse 3.

Goldarbeiter.

1037

Bitte auf No. 4 zu achten.

Zu Weihnachten

bringe ich mein bekannt großartig sortirtes Lager in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich speziell in dieser Saison mein Haupt-Augenmerk auf nur gediegene und solid gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Confection

gerichtet habe, sodas ich auch in dieser Beziehung meiner werthen Kundschaft nur das Beste bieten kann.
Die Preise sind

30/206

Auf Abzahlung

ebenso billig, wie gegen Barzahlung und bitte ein werthes Publikum, vor einem anderweitigen Einkauf erst mein Lager hinsichtlich der Auswahl, Qualität und Preise zu besichtigen.

Abtheilung: Herren-Garderoben.

Herren Winter-Paletots von 25 Mk. an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Favelots und Kragenmäntel von 30 Mk. an.
Anzahlung 6 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Herren-Anzüge von 35 Mk. an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Knaben-Mäntel und Anzüge.
Anzahlung von 4 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Abtheilung: Damen-Confection.

Damen-Kleider,
nur hochmodern, in jeder Preislage. Anzahlung von 6 Mk. an.
Damen-Jackets und Paletots,
Damen-Modemäntel, Umhänge, Capes und Kragen
in großer Auswahl.
Mädchen-Mäntel für jede Größe,
Anzahlung von 3 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder.

Manufacturwaaren, Schirme, Kleiderstoffe, Spiegel, Uhren, Regulateure, Trumeaux.

Möbel- und Polster-Waaren

aus eigener Werkstätte liefert bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung des

1. Wiesbadener Waaren- und Möbel-Credit-Kaufhaus

J. Jttmann.

Bärenstraße 4, 1. und 2. Etage.

Kunden, welche ihr Conto beglichen, erhalten Credit ohne Anzahlung.
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Bitte auf No. 4 zu achten.

Menzenbauers

Guitar-Zither

ist das beliebteste und interessanteste Instrument der Gegenwart.

Menzenbauers Guitar-Zither

ist in 10 Minuten gründlich zu erlernen.

Menzenbauers Guitar-Zither

erzeugt die wundervollste Klangfülle und ist das Instrument des Reichen wie des Armen.

Menzenbauers Guitar-Zither

kostet jetzt nur noch Nr. 2 Mk. 13.—, Nr. 2 1/2 Mk. 19.—.

Abzahlung bei kleiner Anzahlung gestattet.

Ernst Bing,

Wellrichstraße 42.

Bügelstähle geschmied.

348

F. Flössner, Wellrichstr. 6.

Georg Schipper, Photographisches Atelier.

36 Saalgasse Saalgasse 36.

Aufnahmen in allen Grössen

nach neuestem Verfahren. Billige Preise.

Feinste Ausführung Spezialität:

Familien-Gruppen, Kinder-Aufnahmen etc. etc. Ver-

größerung n nach jedem Bilde

Ähnlichkeit garantiert.

Porträts in Oel, Aquarell, Pastell u. s. w.

Gef. Aufträge für Weihnachten erbitte frühzeitig

damit sorgfältige Ausführung erfolgen kann.

Pro Dutzend Visites Mk. 8.—

7 Stück 4.50

Dutzend Cabinet 18.—

7 Stück 10.—

3 6.— 940

Wiesbadener Consum-Halle.

Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.

Telefon 478.

Telefon 478.

Reinliches Kuchenmehl, p. Pfd. 16—18 Pfg., bei 5 Pfd. 15—17 Pfg.

Reinliches Confectmehl, 10 Pfd. Mk. 1.80.

Garantirt reines Schweinefleisch, p. Pfd. 40—45 Pfg.

Kornbrot, lange Laib gutes Mäntelbrot 36 Pfg.

Gemischtes 34 Pfg.

Weißbrot 42 Pfg.

1a. gemahlene Zucker, 10 Pfd. Mk. 1.10.

1a. Mandeln, Rosinen, Corinthen.

Stero frische Pfälzer Landbutter u. allerfeinste Züßrahm-

Tafel-Butter zum billigsten Preis 1054

Biscuits,

in stets frischer Waare.

National-Mixed

p. Pfd. 40 Pfg.

Albert p. Pfd. 80 Pfg.

Colonial „ 85 „

Demilune „ 90 „

Vanille-Bretzeln

per Pfd. 100 Pfg.

Russisch Brod

per Pfd. 125 Pfg.

Kaisermischung

per Pfd. 130 Pfg.

Aachener Printen

per Pfd. 50 Pfg.

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnittchen 15 Pfg.

Weihnachts-Biscuit

Tannenbaum-Mischung K per Pfd. 60 Pfg.

„ „ „ 75 „

„ „ „ 75 „

Kaiser's Kaffeegeschäft,

Filialen in Wiesbaden:

Neerstr. 14, Marktstr. 13, Kirchstraße 23, Wellrich-

straße 21, Langgasse 29,

Siedrich: Mainzerstraße.

Frische Landbutter

Pfund Mk. 1.05, bei mehr billiger.

C. F. Schwanks, Schwalbacherstr. 49

Residenz-Theater.

(Direction Dr. H. Rauch.)

Freitag, den 15. Dezember, Abends 7 Uhr.

Extra-(Weihnachts)-Vorstellung

zu halben Preisen.

Gremdenloge 2 M. 25 Pf. I. Rangloge 2 M. I. Sperrsiß 1 M. 50 Pf. II. Sperrsiß 1 M. Balkon 50 Pf.



Hofgünst.

Der Probecandidat.

Samstag, 16. Dezember 7 Uhr (Abonnement-
Sonntag, 17. " 1/8 " billets gültig
Montag, 18. " 7 " gegen
Dienstag, 19. " 7 " Nachzahlung.)

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Treyer.

Billet-Verstellungen für alle diese Vorstellungen nimmt von heute ab das Theater-Bureau entgegen.

Mittw. ch, 20., Donnerstag, 21., Freitag, 22. Dezember
Gastspiel: „La Ronlotte“

Parfüms

für Kleider- und Taschentuch

in anerkannt guter Qualität und in allen Dimensionen.
in hübschen, eleganten Flaschen à M. 0.50 0.75,
1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis M. 20.—.

Cartonagen u. Körbchen

mit feinen Parfüms gefüllt.
à M. 0.60, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.—
bis M. 25.—.

Feine Toilette-Seifen

in hübschen Cartons mit 3 Stücken.
à Carton M. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—,
2.75 bis M. 11.25 empfiehlt

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
Parfümerien,
Bayer amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer
Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.
Wiesbaden. Wilhelmstraße 30.
Frankfurt a. M. Kaiserstraße 1.

Grosse Versteigerung.

Wegen Ueberfüllung des Lagers läßt Herr
Kaufmann H. B. Lange am Freitag den 15. u.
Samstag den 16. Dezember cr. jedesmal Mor-
gens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend im
Laden

No. 16 Wilhelmstraße No. 16

nachverzeichnete Waaren als:

Damen-Kleiderstoffe in Seide, Wolle pp.,
Blonden, Morgenröcke, Kinderkleider und
dgl. mehr

Offenlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sämtliche Waaren sind tadellos und von
best. Qualität und eignen sich vorzüglich zu

Weihnachts-Geschenken.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Schulranzen,

Schultaschen

extrastarke Waare,

zu 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 etc.
bis zu den besten aus Rind-
leder, die unzerreissbar
sind.

Griffel-Kasten zu 10, 20, 30 Pfg. etc.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

!!!! Billiger wie im Monium!!!!

50 Pfg. Weib. Caffee, eigene Brenneri 50 Pf. bis 2.00
26 Pfg. Weib. Caffee, arm. Kaffee 26 bis 30 Pf.
12 Pfg. Reis, Gerste, E. Bohnen, Bohnen u. Weiz 12 Pf.
26 Pfg. Mühl (Gerste) H. Baumli p. H. 35 u 40 Pf.
20 Pfg. Buchstabenstempel, H. Baumli 10 Pf. 2.00

45 Pfg. Schrahmaranin, Schrahmaranin 40 Pf.
20 Pfg. Rind. Magenleber, ganz reif. Magenleber 42 Pf.
20 Pfg. Große neue türk. Pflanzen, Apfelsinen 30 Pf.
20 Pfg. Suppen u. Gemüsebrühen bei 5 Pf. 20 Pf.
20 Pfg. Blattsalat u. Gelergrübe, Gerste und Reisfaden
100 Pfg. Wein. Pfeffer u. Pfeffer (selbst gemahlen).
40 Pfg. Christbaumleber 50 u 65 Pf. reich verzert.
1 Pfg. Bunte bide Christbaumleber, Carton 40 St. 35 Pf.
Wasserröhre 25 Pf., Datteln, Feigen, Orangen 5 bis 10 Pf.
Kohlen, Sultaninen 40 u. 50 Pf., Mandeln 100.

J. Schaab,

Vorzügl. Rothweine, per Hl. 50, 60 u. 80 Pf.
Vorzügl. Cognac, per Hl. 1.25, 1.50 bis 2. 5.00
Vorzügl. Cigarren, per 100 St. 2.00, 2.50 bis 3. 10.00

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Ausland des vorzüglichen besten

Export-Bieres

der Mainzer Aktien-Brauerei.

„Recht Gräber Bier.“

Keine Weine erster Firmen, Gute Küche.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt
Herr Louis Wintermeyer, Landwirth hier,
in dem Hofe seines Hauses

1 Adolphstraße 1

Heute Freitag,

den 15. Dezember cr., Mittags 12 Uhr,

neun theils trachtige, theils frischmelkende

Kühe

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

Bureau und Geschäftslokal Adolphstraße 3

Cigarren, Cigaretten,

Rauhe, Rau- u. Schnupftabake,
in jeder Preislage und hervorragenden Qualitäten
empfiehlt.

Saladin Franz,

10 Wörthstraße 10.

823 Telefon 823.

Lokal-Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 17. December 1899, Abends
8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritz-
strasse 34:

Scenisch ausgestatteter

Projektions-Vortrag

des Herrn Dr. Alfred Köppen aus Berlin
über:

Eine Kunstfahrt an den Ufern des Rheins.

Erläutert durch 100 farbenprächtige Lichtbilder.

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder und deren
Angehörige à 20 Pfg., für Nichtmitglieder à 50 Pfg.
sind bis Sonntag, den 17. December, Mittags
12 Uhr, bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins,
Wellritzstrasse 34, erhältlich. An der Abendkasse
beträgt der Eintrittspreis für Jedermann ohne
Ausnahme 50 Pfg.

Zu recht zahlreichen Besuchen ladet ein

1063

Der Vorstand.



Gratulationskarten

1059

Billig! in allen Preislagen und Ausführungen, Billig!
für Händler und Einzelverkäufer auf
Buchhandlung Eisenbraun, Emmerstr. 19.

Lebhaftes Weihnachtsgeschenk für Knaben
und Mädchen!

Druckereien

von 75 Pfg. an in jeder Preislage, womit man vieles selbst drucken kann.

August Müller,

1039

Hirschgraben 22 nahe an der oberen Webergasse.

Carl Braun,

Inhaber: Georg Hering.

Kürschnerei und Hutgeschäft,

13 Michelsberg, Wiesbaden Michelsberg 13,



Eigene Werkstätte im Hause für Neuanfertigung,
Umarbeitung, Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.

Alleinige Vertretung und
Niederlage der Münchner Loden-
fabrik Joh. Gg. Frey, München.

Peter Becker, Bürstenmacher,

Mauritiusstr. 8. — Gegründet 1871.

empfiehlt: alle Arten Besen und Bürstenwaren,
große Auswahl in Schwämmen, Kammern, Fenster-
und Wagenleder, Federbesen von den einfachsten bis
zu den feinsten in Straußfedern. Alles in bekannter guter
Qualität.

7326

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für

Erwachsene

4 Wilhelmstraße 4, M.

Hauptfachlich Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director

G. Wiegand.

Sanitäts- und Reconvaleszenten-Wein.

Der Weingutsbesitzer Joh. Jos. Esch zu Dürk, Röm-
straße 7, hat ein Goldstück 1892r Wein Fodberger Auslese auf
Flaschen abgefüllt und verkauft die Flasche incl. Glas zu 2 Mark
20 Pfg. und bringt dieselbe hiermit zur gefälligen Kenntniss und
Empfehlung.

9739

„Serienloos - Gesellschaft“

solid geleitet, wünscht noch Mitglieder
aufzunehmen.

Jährlich 12 Ziehungen

Mitgliedsbeitrag per Ziehung M. 5.—

Prospect gratis.

182/20

G. Appold,

Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

